

Verordneter Patriotismus

In der VR China ist Erinnerung ein Regierungsinstrument

2019 ist *das* Erinnerungsjahr in China: es ist der hundertste Geburtstag der 4. Mai-Bewegung 1919, der 30. Jahrestag des Militäreinsatzes gegen die Protestbewegung 1989 und der 70. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik China. Der Beginn der Reform- und Öffnungspolitik jährt sich zum 40. Mal. Wie erinnert man sich an diese großen Ereignisse?

von **Nora Sausmikat**

► »Chinas Jugend sollte den Geist des 4. Mai weiter aufrechterhalten und die Wiederherstellung Chinas als große Nation als ihre Pflicht verstehen«, sagte Staatspräsident Xi Jinping in der »Halle des Volkes« anlässlich der Erinnerung an die »Neue Kultur-Bewegung« des 4. Mai 1919. Nahezu alle Museen eröffneten Sonderausstellungen zum Gedenken an dieses Jubiläum.

Vor hundert Jahren versammelten sich 3.000 chinesische Intellektuelle und Gelehrte, Studierende und LiteratInnen auf dem Platz des himmlischen Friedens, um gegen die Vorherrschaft Japans und für politische Modernisierung zu demonstrieren. ArbeiterInnen und Kaufleute schlossen sich den Demonstrationen landesweit an. Anlass war die Versailler Friedenskonferenz, auf der die Siegermächte des Ersten Weltkrieges beschlossen hatten, Japan die ehemalige deutsche Niederlassung in der Provinz Shandong (Qiaozhou) zu übergeben. Als erste chinesische Massenbewegung stieß sie eine breite Diskussion um die Erneuerung der chinesischen politischen Kultur an, die bis in die 1920er Jahre fort dauerte.

Demokratische Erneuerung unerwünscht

► Schon zu Beginn des Jahres 2019 wurden Lehrkräfte zur Vorsicht angehalten. Das Gedenken sollte die von der Partei vorgegebenen Linien nicht überschreiten. Besonders die Erinnerung an die 4. Mai-Bewegung und ihre kulturellen Ziele wird heute von der Partei als genuines Massenmobilisierungsinstrument für leidenschaftlichen Patriotismus, Vaterlandsliebe und Parteitreu vereinnahmt. In einer Ansprache im April 2019 hob der Staatspräsident hervor, dass die Jugend Chinas eine zentrale Rolle für ein Wiedererstarken der Volksrepublik spiele. Xi Jinping kennt aus eigener Erfahrung die Macht von Propaganda in der Adoleszenz – er selbst war ihr während der Kulturrevolution massiv ausgesetzt.

Die staatlich verordnete Erinnerung stellt die Geschichte in den Dienst der Kommunistischen Partei Chinas. Herrschaftskritische Aspekte historischer Ereignisse werden verschwiegen, herrschaftsstützende betont. Die 4. Mai-Bewegung wird nicht als Protestbewegung gegen die Machthaber in Beijing dargestellt, sondern ihre antikolonialen, patriotischen Aspekte stehen im Mittelpunkt. Für die KP stellt die 4. Mai-Bewegung den Beginn des chinesischen Sozialismus dar. In ihrer Sicht vereinte die Bewegung die VertreterInnen aller Klassen zu einer politischen Kraft und führte dadurch am Ende zum wirkungsvollen Widerstand gegen die so genannten »Ungleichen Verträge«. Diese Verträge waren zwischen dem 19.

Jahrhundert und dem Ersten Weltkrieg zwischen China und den Großmächten Großbritannien, Frankreich, USA, Russland und Japan geschlossen worden.

Der Slogan der 4. Mai Bewegung, »Wissenschaft und Demokratie«, wird seines emanzipatorischen Gehalts beraubt und in den Dienst der Parteitreu gestellt. Er stammt von dem jungen Intellektuellen Chen Duxiu, der 1915 die Zeitschrift »Neue Jugend« gründete und darin kritische Essays gegen chinesische Warlords und den Imperialismus veröffentlichte. Der geistige Modernisierungsschub führte zu einer Radikalisierung der intellektuellen Elite, die sich dem Studium des Marxismus und Kommunismus widmete und sich mit Faschismus, Anarchismus und Feminismus beschäftigte. Aktivisten wie Li Dazhao und Chen Duxiu gehören zu den Mitbegründern der Kommunistischen Partei Chinas. Erinnerungen an die Jahrestage von 1919 oder 1949, dem Gründungsjahr der Volksrepublik, sind eng an die Legitimität der KP geknüpft.

Zum Jubiläum vor 10 Jahren schrieb der FAZ-Korrespondent Mark Siemons: »Von all den prekären Jubiläen Chinas in diesem Jahr scheint dieses am erfolgreichsten unterschlagen zu werden: Das Gedenken an die ‚4. Mai-Bewegung‘ vor neunzig Jahren, aus der die KP immerhin ihre eigene Entstehung ableitet, hält Peking diesmal so klein wie möglich, während die westliche Öffentlichkeit unterschätzt, was dieses Ereignis für die aktuellen Diskussionen über Demokratie und Nationalismus in China bedeutet.« Damals diskutierten aber immerhin namhafte Intellektuelle wie der Ideengeschichtler Wang Hui oder der Shanghaier Historiker Xu Jilin über die Bedeutung der 4. Mai-Bewegung für die Entwicklung des Nationalismus und Kosmopolitismus.

Repression gegen »Volksfeinde«

► Eine solche öffentliche Diskussion ist heute fast undenkbar. Schon Wochen vor dem hundertsten Jahrestag der 4. Mai-Bewegung appellierte der Staatspräsident an den Patriotismus der BürgerInnen. Die Bevölkerung, mittlerweile an die Wiederbelebung des maoistischen Kampagnenstils gewöhnt, wurde aufgerufen, den »Geist des 4. Mai« zu verinnerlichen und das Vaterland zu lieben: Eine Inszenierung, die sich deutlich gegen die Erinnerung an die Protestbewegung von 1989 richtete.

Auch 1989 berief man sich auf die 4. Mai-Bewegung, ganz besonders auf den Slogan für mehr Demokratie. Dabei gingen nach den Trauerfeierlichkeiten zum Tod des Parteisekretärs Hu Yaobang am 15. April 1989 in zahlreichen Städten Chinas tausende Studierende, ArbeiterInnen und Angestellte auf die Straße. Forderungen wurden laut nach freier Presse, unabhängigen Gewerkschaften, Versammlungsfreiheit, sozialer Gerechtigkeit, Wohlstand, politischer Teilhabe und gegen Vetternwirtschaft und Korruption. In der akademischen und politischen Elite entwickelte man Blaupausen für politische Reformen. Doch in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni eröffnete die Armee das Feuer gegen die Demonstrierenden. Offizielle und unabhängige Presseberichte sprechen von insgesamt 2.600 bis 3.000 Toten sowie 7.000 Verletzten.



Hongkonger Studierende gedenken der Toten des 4. Juni 1989 auf einer Demonstration (2013)

Foto: Bandari Lei

Damit fand auch eine Kulturbewegung ein brutales Ende, die sich kritisch mit der Landesgeschichte auseinandergesetzt hatte und in der neue Musik- und Kunstrichtungen entstanden waren. Diese Geschichte darf aber heute in China nicht erzählt werden: AktivistInnen der 1989er Bewegung gelten heute als »Feinde des Volkes« – wie der 2017 in Polizeigewahrsam gestorbene Nobelpreisträger Liu Xiaobo. Die »Tian’anmen-Mütter«, wie sich die Angehörigen der am 4. Juni Ermordeten nennen, fordern die Aufklärung der Verbrechen sowie Kompensation für die betroffenen Familien. Erfüllt wurde bislang nichts davon, stattdessen sind AktivistInnen wie Ding Zilin der Repression ausgesetzt.

Der Hongkonger Politiker und Aktivist Lee Cheuk-yan eröffnete 2014 in seiner Stadt ein Tian’anmen-Museum. Ihm geht es um die »Bewahrung der historischen Wahrheit«. Kurz nach der Eröffnung musste es wieder schließen. Zum dreißigsten Jahrestag öffnete es erneut. Wie lange wohl diesmal die Tür des »Büro-Museums« geöffnet bleibt? Angebliche AnwohnerInnen protestierten bereits gegen die Eröffnung.

Zu einer Neubewertung der 1989er-Bewegung wird es unter Xi Jinping wohl nicht kommen. Sie als »patriotische Bewegung« zu bewerten, wie es der Bewegung des 4. Mai geschieht, würde die Aufhebung vieler Urteile – und damit Wiedergutmachungen – nach sich ziehen.

Digitale Kontrolle in der »neuen Ära«

► Am 70. Jahrestag der Volksrepublik im kommenden Oktober wird der Personenkult um Xi Jinping neue Dimensionen annehmen. Die »neue Ära« beschert den Menschen ein System, welches auch digital die Befolgung des Personenkultes misst, und zwar über eine neu entwickelte App, die von Millionen von BürgerInnen regelmäßig

Schon Kinder müssen die »core-socialist-values« verinnerlichen

aufgerufen werden muss. Hierüber werden Punkte im neuen sozialen Regulierungsinstrument »Sozialkreditsystem« gesammelt, welches ab 2020 landesweit das Verhalten der BürgerInnen digital steuern soll. Ähnlich wie in der Kulturrevolution, als die Mao-Bibel auswendig gelernt werden musste, müssen heute Kinder die »core-socialist-values« verinnerlichen.

Die Regierung stellt die Erinnerung in den Dienst von Nationalismus und Stabilitätswahrung. Denn die wirtschaftliche und soziale Situation in der VR China ist angespannt: Zwar ist diese seit 2010 die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt nach den USA, doch seither gehen die Wachstumsraten zurück. Zudem verläuft der geplante Aufbau eines flächendeckenden Sozialversicherungssystems schleppend und schließt Millionen landloser WanderarbeiterInnen aus.

Das nationalistische Getöse soll von den internen Problemen ablenken. Schon letztes Jahr wurde der Gründungstag der Volksrepublik mehrere Tage lang gefeiert. Zu erwarten ist, dass der 1. Oktober 2019 mit einer groß angelegten analogen und digitalen Propagandashow begangen wird. Welche zukunftsgerichteten Justierungen sollen dann im kollektiven Gedächtnis vorgenommen werden? Anzunehmen ist, dass die Propaganda Deng Xiaoping als Architekt des Reformchinas durch Xi Jinping ersetzt oder Dengs Verdienste zumindest relativieren werden. Damit stünde dem Personenkult um Xi nichts mehr im Wege und auch die Erinnerung an die mit Deng eng verknüpfte Reform- und Öffnungspolitik würde bald von anderen Narrativen überlagert.

► **Nora Sausmikat** ist Sinologin und Mitgründerin des China-Programms der Stiftung Asienhaus, das sie bis März 2019 leitete. Heute arbeitet sie zu chinesischen Investitionen im Rahmen der Seidenstraßeninitiative.